

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Band: 51 (1976)
Heft: 7

Vorwort: Vorwort des Redaktors
Autor: Herzig, Ernst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

...sie verweigern auch den Dienst am Frieden!

Es hat in der Schweiz bei Kriegsausbruch 1939 nicht wenige Pazifisten gegeben, die unter dem Eindruck des damaligen Geschehens von Gewaltlosigkeit nichts mehr wissen wollten. Ehemalige Militärdienstverweigerer, die seinerzeit auch dafür bestraft wurden, begehrten wieder in die Armee aufgenommen zu werden. Einer der prominentesten unter ihnen war der spätere Bundesrat Max Weber. Mancher dieser Mitbürger ist angesichts der Bedrohung plötzlich froh gewesen, dass unser Land über eine Armee verfügen konnte, und insgeheim mag er sich zugestanden haben, wie verhängnisvoll es gewesen wäre, wenn die Schweiz nach dem Ersten Weltkrieg auf die bewaffnete Landesverteidigung verzichtet hätte. Wir wissen heute, dass das Malaise um die Armee in den zwanziger und dreissiger Jahren keineswegs nur in den wenigen Militärdienstverweigerern seinen Ausdruck gefunden hat, sondern viel tiefer gewesen ist. Es ist das unbestreitbare, historische Verdienst des grossen Bundesrats Rudolf Minger gewesen, die Zeichen der Zeit erkannt und mit seinen aufrüttelnden Reden grosse Teile unseres Volkes aus ihrer Lethargie geweckt zu haben. Aber was in jenen Jahren unter dem Eindruck der allgemeinen Militärmüdigkeit vertan und unterlassen worden ist, hat in der Armee bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges längst nicht in vollem Masse aufgeholt werden können. Auch die paar zusätzlichen Gewehre der ehemaligen Pazifisten hätten das Fehlende nicht mehr wettgemacht. Militärische Landesverteidigung ist nicht eine Affäre von wenigen Jahren. Schlicht und einfach gesagt: wir haben im September 1939 und auch nachher ganz einfach Glück gehabt!

Aber das ist vorbei und vergessen. Man sagt, dass sich die Geschichte nicht wiederholt. Sollten wir das Zurückliegende wirklich vergessen? Sind wir so sicher, dass sich nicht wiederholen kann, was schon einmal geschehen ist? Freilich ist von einer latenten Bedrohung scheinbar weit und breit nichts zu sehen und zu spüren. Es bereitet uns Mühe, ein realistisches Feindbild aufzubauen. Die ganze Welt spricht von Entspannung und klammert sich an diesem Wort fest, selbst wenn es durch die tatsächliche politische und militärische Lage schon längst zu einem Schlagwort degradiert und unglaubwürdig geworden ist. Und im übrigen zeigt sich auch in unserem Lande manches, was an die zwanziger und dreissiger Jahre erinnern lässt. Wiederum ist die Armee zum Prügelknaben der Politik und zum Opfer der Finanzmisere geworden. Eine wachsende Zahl von Militärdienstverweigerern beschäftigt die Gerichte. Zu ihnen gesellen sich jetzt neuerdings auch jene, die es sogar ablehnen, im Zivilschutz Dienst zu leisten. Dafür reden wir um so mehr über die Möglichkeit eines Zivildienstes! Wahrhaftig, wenn wir die Gegenwart mit der Vergangenheit vergleichen, scheint uns manches schlimmer zu sein.

Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht: der uralte Grundsatz «Si vis pacem, para bellum» — wenn du Frieden haben willst, sei kriegsbereit — hat vorab für uns Schweizer nichts von seiner Gültigkeit verloren. Wer unserer Armee und unserem Zivilschutz den Dienst verweigert, treibt Sabotage am Frieden, ist in Wirklichkeit ein Friedensverweigerer. Wer unserer Armee und dem Zivilschutz verweigert, wessen sie bedürfen, unterscheidet sich in nichts von jenen Politikern der zwanziger und dreissiger Jahre, die Gleiches mit ähnlicher Begründung getan haben. Und der dumme Spruch, dass gegebenenfalls dann schon das Richtige vorgekehrt würde, ist seit 1939 nicht intelligenter geworden. Was jetzt vertan und unterlassen wird, kann bis zum Tage X nicht mehr aufgeholt werden.

Geblichen ist nur die Gewissheit, dass die Armee in der Stunde der Gefahr auch jene schützen wird, die sie heute bekämpfen oder ihr nur mit einem Lippenbekenntnis dienen. Aber das hülfe uns dannzumal auch nicht weiter.

Ernst Herzig